

nicht entsprach, obwohl der Frankenbund fränkische Tonsezer, die Mitglieder sind, bisher unterstützte und auch weiterhin zu unterstützen und zu fördern bereit ist. Dem ablehnenden Schreiben des Musikschulverbandes war noch beigelegt, daß der Frankenbund die Verpflichtung habe, die Aufführungsbewilligung vorher einzuholen und daß bei Nichtbeitritt mit den Kontrollmaßnahmen begonnen werde. Nun besitzt der Frankenbund ein von seinem Bundesvorsitzenden Prof. Dr. P. Schneider gedichtetes und von dem aus Franken stammenden Musikdirektor der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe, Heinrich Cassimir in Musik gesetztes Bundeslied: „Lied der Franken“. Um ganz sicher zu gehen, ob beim Singen dieses Liedes der Frankenbund nicht etwa gegen das Urheberrechtsgesetz verstoße, wurde dem Tonkünstler Cassimir mitgeteilt, daß der Frankenbund das „Lied der Franken“ singen werde, vorausgesetzt, daß Herr Cassimir nicht Mitglied des Musikschulverbandes sei. Aus Karlsruhe lief darauf folgende herzerfrischende Antwort ein: „Nehmen Sie herzlichen Dank für Ihre Mitteilung, die mich sehr erfreut hat. Singen Sie nach Herzenslust mein Lied, das ich ja für meine fränkischen Landsleute komponiert habe. Ich bin ja selbst geborener Franke — aus Hassenbach in der hohen Rhön — seit langem Mitglied des Frankenbundes und freue mich von Herzen, wenn ich solche Nachrichten aus meinem Heimatlande erhalte. Ich bin nicht beim Musikschulverband, insofgedessen haben auch meine Kompositionen nichts mit diesem Verband zu tun.“

Nichts liegt dem Frankenbund ferner als eine feindselige Haltung gegenüber dem Musikschulverband Würzburg. Aber das muß öffentlich gesagt werden, daß es lebhaft bedauert werden muß, daß der Frankenbund auf Grund des Vorgehens des Musikschulverbandes Würzburg nicht mehr in dem Maße fränkische Tonsezer, die dem Musikschulverband Würzburg angehören, unterstützen kann, wie es erstrebenswert gewesen wäre. Daneben erhebt sich aber auch noch die andere Frage, ob es nicht ein Zeichen von Überbetriebsamkeit ist, wenn der Musikschulverband das musikalische Werk eines seiner Mitglieder, das zugleich Mitglied des veranstaltenden Bundes ist und das nicht zuletzt die Aufführung selbst vorbereitet und durchführt, als genehmigungspflichtig betrachtet.

## Volkskundliches für die Schule

Von Wilhelm Pfeiffer, Würzburg

1. Mai war in Würzburg bis ins 18. Jahrhundert herein ein Feiertag für die ganze Stadt, besonders aber für die Jugend. In kleinen Abteilungen zogen die Mädchen von Haus zu Haus durch die Straßen. Das vorderste von ihnen trug eine kleine grüne, mit Bändern geschmückte Birke, den „Maienbaum“ oder den „Maie“. Um diese Birke schlossen die kleinen Gefährtinnen, Hand in Hand geschlungen, einen Reigen, tanzten vor den Häusern, aus denen sie kleine Geldspenden erwarteten, und sangen dabei das Liedchen:

„Der Maie, der Maie  
Ist gar 'n schöne Zeit,  
Da soll man lustig und fröhlich sein“ usw.

(Nach Dr. L. Witz in „Altwürzburger Sitt' und Art“, Frankenland 1914.)  
 Alljährlich am 1. Mai war auch eine besonders feierliche Prozession von Würzburg nach Höchberg. Noch heute machen Burschen und Mädchen der fränkischen Dörfer am 1. Mai oder am ersten Maifonntag ihre „Maifuren“, d. i. große Spaziergänge in frühester Morgenstunde hinaus in den Wald. — Und Birken als „Maibäume“ werden auch heute noch vor die Häuser angelehener Personen gesetzt und der Bursche pflanzt sie vor das Haus der Braut.

12., 13., 14. Mai sind die Tage der vom Winzer, Landwirt, Gärtner und Obstbaumzüchter gefürchteten Eismänner, Eiseiligen oder Gestrungen Herren: Pankratius, Servatius, Bonifatius; mancherorts werden auch Mamertus (11. Mai) und die „kalte“ Sophie (15. Mai) zu ihnen gezählt. Mamertus ist der Patron für Brustkranke. An seinem Gedächtnistag sollen Gurken gesät und Bohnen gesteckt werden, dann gedeihen sie gut. Pankratius wurde unter Kaiser Diokletians grausamer Herrschaft enthauptet. Bonifatius ist der Apostel der Deutschen gewesen. Servatius ist 384 zu Maastricht gestorben. Auf sein Grab soll nie Schnee gefallen sein.

25. Mai ist der Urbanstag. Der hl. Urban, ein Römer, der im 3. Jahrhundert den Märtyrertod gestorben ist, gilt neben den Heiligen Kilian und Veit als Schutzpatron der Winzer und als Helfer gegen Blitzgefahr. Sein Gedächtnistag wurde in alter Zeit von den Häckern gar festlich begangen. Man holte die Statue des Heiligen aus der Kirche und stellte sie auf einen mit Blumen und Kränzen geschmückten Tisch mitten auf den Marktplatz. War der Tag sonnig und warm, so huldigte man dem Heiligen in überschwenglicher Weise, weil man von ihm ein Blühen und Gedeihen der Weinstöcke und eine gesegnete Ernte erwartete. War jedoch der Tag des Heiligen kühl und regnerisch, dann befürchtete man einen schlechten „Herbst“. Und man beschimpfte den Heiligen in derber Weise, warf seine Statue in den Schmutz der Straße oder in das Wasser, damit er auch Wasser trinke wie die um den Ernteseegen betrogenen Winzer.

---



---

## Berichte und Mitteilungen

---



---

### Frankenbund Berlin e. V.

In der Hauptversammlung vom 28. 2. 30 traten nachstehende Aenderungen in der Vorstandschaft ein: Der bisherige Obmann Direktor Kamfer scheidet aus dem Vorstand aus. Neugewählt wurde als Obmann Regierungsrat Donath (aus Lichtenfels); wiedergewählt wurden die übrigen Mitglieder des Vorstandes Karl Rogner (aus Schweinfurt) zum stellv. Obmann, Karl Schirmer (aus Ströbendorf, Post

Burgkunstadt) zum Schriftführer, Heinrich Schütt aus Nürnberg zum Kassensführer. Anschrift des Schriftführers: Berlin-Steglitz, Fritschstr. 9; des Vorstandes: Berlin W 9, Potsdamerstr. 10—11.

### „Walther-Ring“.

In der Hauptversammlung der Ortsgruppe Würzburg vom 15. 1. 30 wurde auf Anregung des Bundesfreundes Oberbaurat Scheitel beschlossen, an den Stadtrat